GANZHEITLICHE MEDIZIN

Menschlichkeit statt Kommerzialisierung

Die Medizin soll weniger ökonomisiert werden, sondern verstärkt den Menschen und sein Leiden ins Zentrum stellen, fordert der Verein Akademie Menschenmedizin.

Von Nadja Venetz

Die Akademie Menschenmedizin ist ein politisch, finanziell und konfessionell vollständig unabhängiger gemeinnütziger Verein, der sich für ein menschengerechtes und bezahlbares Gesundheitssystem in der Schweiz stark macht. Stephan Bachmann, Direktor des REHAB Basel und Mitglied des Zentralvorstands der SPV, engagiert sich seit der Vereinsgründung 2009 als Vizepräsident.

Die Akademie Menschenmedizin fordert ein menschengerechtes und bezahlbares Gesundheitssystem. Was heisst das genau?

Wir gehen in der Akademie stark davon aus, dass jemand, der Gesundheitsdienstleistungen benötigt, eine leidende Person ist und diese Person braucht die volle Aufmerksamkeit. Der Fokus muss zwingend auf dem Menschen liegen. Was wir kritisieren, ist die zunehmende Ökonomisierung, die mir selbst als Ökonom zuwider ist. Beim gegenwärtigen Modell des Fallpauschalensystems besteht die Gefahr, dass nicht mehr der Mensch im Zentrum steht, der einer Dienstleistung bedarf, sondern das Unternehmen, welches diese erbringt. Dadurch wird der Patient zum Kunden. In diesem Zusammenhang von Kunden zu sprechen, verurteilen wir scharf. Der Patient hat ein Leiden, gegen das er sich nicht wehren kann und das er in aller Regel nicht selbst gewählt bzw. verursacht hat. Die Regulierung von Angebot und Nachfrage ist im Gesundheitswesen nicht gegeben. Nimm das Beispiel einer Wachkomapatientin oder eines Krebspatienten. Das sind leidende Personen, die auf Versorgung angewiesen sind, bei der die marktgeleiteten Mechanismen häufig auch Fehlanreize geben. Diese Fehlanreize sind vielschichtig: Mit dem Fallpauschalensystem werden gewisse medizinische Massnahmen besser abgegolten als andere. Das führt dazu, dass Ärztinnen und Ärzte in ein kommerzielles Denk- und Handlungsmuster gezwungen werden, für welche Massnahmen das Spital am besten entschädigt wird, statt den Patienten mit seinem Leiden in den Mittelpunkt zu stellen. Zudem werden in den meisten Kliniken variable Lohnbestandteile ausbezahlt, teils gekoppelt an Umsatzziele und Mengenvolumen. Das sind krasse Fehlanreize! Wir fordern deshalb Fixgehälter für Fachkräfte. Im REHAB Basel ist dies seit vielen Jahren der Fall. Bei uns werden ausnahmslos alle Mitarbeitenden mit Fixgehältern entschädigt.

Wie ist der Verein entstanden?

Die Akademie Menschenmedizin wurde 2009 vom Ehepaar Christian Hess und Annina Hess-Cabalzar gegründet, die beide über viele Jahre das Spital Affoltern geprägt haben. Er als ärztlicher Direktor, sie als leitende Psychotherapeutin. Ich war zu dieser Zeit Direktor des Spitals. Ziel der Akademie Menschenmedizin war und ist, ein menschengerechtes und bezahlbares Gesundheitswesen zu fördern. In Affoltern haben wir so Medizin betrieben, wie wir es für die ganze Schweiz für wünschenswert hielten: Der Mensch in seiner Individualität stand im Zentrum, der Wille des Einzelnen über dem technisch Machbaren. Die Frage, worin das Leiden besteht, war die Leitplanke unseres Handelns. Deshalb wurden, salopp gesagt, nicht nur Medikamente verschrieben, sondern auch die kunstorientierte Psychotherapie aufgebaut. Die Schulmedizin bildete das solide Fundament, ergänzt durch die Geisteswissenschaften, heisst durch Psychotherapie, Kunsttherapie, Philosophie und Ethik.

Was für einen Medizinbegriff vertretet ihr?

Die Grundlagen dazu hat das Ehepaar Hess im Buch «Menschenmedizin» formuliert. Wir stehen für einen breiten Medizinbegriff ein. Wenn man ein Spital als Reparaturwerkstatt versteht, das für Menschen da ist, die an ihrem Körper etwas flicken müssen, ist das sehr eng gefasst. Da ist nicht nur ein verletztes Körperteil, sondern ein ganzer Mensch mit Ängsten, Sorgen und Hoffnungen. Der Mensch ist nicht nur Körper, sondern auch Geist und Seele. Es kann sich lohnen, bei einem Unfall etwa nach Ursachen zu fragen. Wie kam es soweit? In den Paraplegikerzentren sind Kunsttherapie und psychologische Betreuung an der Tagesordnung. In Affoltern haben wir diese Methoden auch Patienten im Akutspital angeboten, die jeweils nur für wenige Tage bei uns waren. Die Massnahmen waren freiwillig und stiessen auf gutes Echo. Sich beispielsweise beim Malen auszudrücken oder sich auf ein Gespräch einzulassen, kann sehr heilsam sein. Zudem ist eine solche Therapie günstig, weil kein teures Gerät nötig ist und oft das allgemeine Wohlbefinden gestärkt wird.

Und ausserdem anerkennen wir, dass Krankheit wie Gesundheit zum Leben gehört, genau so wie das Leben mit der Geburt beginnt und dem Tod endet, zumindest im irdischen Sinne. Das Sterben zu enttabuisieren ist ein weiterer Anspruch der Akademie. Das Spital Affoltern hat eine Leuchtturm-Palliativstation. Einer schwerkranken Person ein würdiges Sterben in einem palliativen Setting zu ermöglichen, gehört zu einem menschengerechten Gesundheitswesen. Hier sind allerdings in den letzten Jahren starke Fortschritte in der ganzen Schweiz erzielt worden.

Wie sieht euer Engagement ganz konkret aus?

Wir sind ja eine kleine, schlagkräftige Truppe mit wenigen Mitteln; alles ehrenamtlich engagierte Fachleute. Bei diesen Ressourcen können wir nicht den Anspruch haben, das Schweizer Gesundheitswesen grundlegend zu beeinflussen. Das «Café Med» ist in der Aussenwirkung sicherlich unser Flagschiff. Ärztinnen und Ärzte im Ruhestand stehen in einem Café für eine kostenlose Beratung zur Verfügung, im Sinne einer Zweitmeinung. Sie geben ihre Einschätzung zum vorgesehenen Behandlungsweg und zeigen mögliche Alternativen auf. Wir merken, der Bedarf ist gross. Viele Laien sind mit der Komplexität des Gesundheitswesens überfordert. Die Einschätzung einer Fachperson kann hier hilfreich sein. Es bleibt aber bei dieser einmaligen Beratung. Jemand kann nicht drei- oder viermal vorbeikommen. Das erste «Café Med» wurde in Zürich gegründet, initiiert durch Brida von Castelberg, der ehemaligen Chefärztin der Frauenklinik des Triemlispitals in Zürich. Sie ist auch Vorstandsmitglied der Akademie. Mittlerweile gibt es das Angebot in mehreren Deutschschweizer Städten. Zudem haben wir mehrere Tagungen mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen organisiert. Wir erhalten gerade in der heutigen Zeit sehr viel Zuspruch für das, was wir tun, auch medial.

Was sind deine persönlichen Beweggründe?

In meinem beruflichen Alltag sind medizinethischen Themen sehr präsent. Wachkoma, Querschnittlähmung, schwere Hirnverletzung oder Doppeltrauma; das sind ja nicht die einfachsten Schicksale, die unsere Patientinnen und Patienten haben. Da bewegt man sich immer in diesem Spannungsfeld von Medizin und Ethik. Auch interessieren mich philosophische Fragen, so dass ich an der Universität Luzern das CAS «Medizin und Philosophie» absolviert habe. Letztlich sind es die grundlegenden Themen des Lebens, die mich antreiben. Zudem ist mir der interprofessionelle Austausch sehr wichtig. Ich bin in mehreren Gremien tätig, die unterschiedlichst zusammengesetzt sind, und ich profitiere sehr von diesen Begegnungen. Auch in unserem Vorstand sind Ärzte und Ärztinnen dabei, Leute aus der Pflege, der Therapie, der Administration. Unser Vorstand führt die Akademie so, wie wir uns die Führung eines Spitals auch vorstellen.

Welche Entwicklung im Schweizer Gesundheitswesen hältst du für realistisch?

Gemessen an der Maxime menschengerecht und bezahlbar, wünsche ich mir, dass wir mit den verfügbaren Geldern das Optimum für unsere Kerntätigkeit an der Patientin und am Patienten hinkriegen, und zugleich zufriedene Fachkräfte haben, die Bedingungen vorfinden, unter denen sie gute Arbeit leisten können. Ich bin überzeugt, dass wir eine bessere Qualität erreichen, wenn wir die jetzigen Mittel gezielter einsetzen. Das klingt alles sehr abstrakt und ist in der Umsetzung extrem komplex. Es ist halt immer schwierig, wenn das System von den starken Playern wie den Kantonen, Leistungserbringern (Kliniken und Spitäler) und Versicherern gesteuert wird. Die Interessen sind teils sehr unterschiedlich. Dann brauchen die Veränderungen auch lange. Aber ich habe das Gefühl, der Grossteil der Leute, die in diesem Gesundheitswesen arbeiten, ist sehr engagiert und hat eine grossartige Haltung. Es ist ja nicht so, dass wir die Mehrheit in eine komplett andere Richtung bekehren wollen. Ich glaube, wir sind in der Schweiz im Grundsatz gut unterwegs. Du kannst dich ja selber fragen: Möchtest du an einem anderen Ort als in der Schweiz ins Spital?

Vizepräsident Stephan Bachmann setzt sich für eine ganzheitliche, bezahlbare Medizin ein.

Ausführliche Informationen zur Akademie Menschenmedizin sowie zu den Terminen des «Café Med» finden sich auf der Webseite www.menschenmedizin.com.